



Dr. Heinrich Berghaus' Physikalischer Atlas : eine unter der fördernden Anregung Alexander's von Humboldt verfasste Sammlung von 93 Karten, auf denen die hauptsächlichsten Erscheinungen der anorganischen und organischen Natur nach ihrer geographischen Verbreitung und Vertheilung bildlich dargestellt sind

<https://hdl.handle.net/1874/205365>

ALLGEMEINER
ANTHROPOGRAPHISCHER ATLAS.

EINE SAMMLUNG
VON VIER KARTEN,

WELCHE DIE GRUNDLINIEN DER, AUF DAS MENSCHEN-LEBEN BEZÜGLICHEN ERSCHEINUN-
GEN NACH GEOGRAPHISCHER VERBREITUNG UND VERTHEILUNG ABBILDEN UND
VERSINNlichen.

von
DR. HEINRICH BERGHAUS.

VERLAG VON JUSTUS PERTHES IN GOTHA.
1852.

VORBEMERKUNGEN

ZUR

SIEBENTEN ABTHEILUNG.

ANTHROPOGRAPHIE.

Diesem wichtigen Abschnitt der allgemeinen Erdbeschreibung sind nur vier Blätter gewidmet worden, deren Bearbeitung dem Jahre 1847, und ihre Durchsicht, behufs der zweiten Auflage, dem Monat Februar 1851 angehört.

Ungern beschränkt' ich den reichhaltigen Stoff, der so viele Seiten der Anschauung für die graphische Darstellung gewährt, auf diese geringe Zahl; und nur dem, von einer Seite mehrfach ausgesprochenen Wunsche, den Physikalischen Atlas nicht zu sehr in die „Breite“ zu ziehen, — wie man es genannt hat, hab' ich, obwol mit innerem Widerstreben, nachgegeben; sodann aber auch dem eignen Verlangen, eine Arbeit zu Ende zu führen, welche, ohne die Studien und Vorarbeiten einer früheren Vergangenheit in Rechnung zu bringen, meine Thätigkeit seit dem Jahre 1836, also fünfzehn Jahre lang fast ausschliesslich in Anspruch genommen hat. Das ist ein — hübscher Zeitraum, insonderheit wenn er dem beginnenden Abend des Lebens angehört, wo sich der Mensch nach Ruhe zu sehnen pflegt.

Von einer andern Seite ist der Wunsch gehegt worden, dass ich die Zahl der Karten im Physikalischen Atlas noch vermehren mögte. Indem diese Seite nicht ein einziges der gegebenen Blätter für überflüssig hält, stellt sie sich auf den nämlichen Standpunkt, auf dem ich bei Bearbeitung des Physikalischen Atlas von Anfang an gestanden habe

und der mit der Nothwendigkeit zusammenfällt, die bildlich darstellbaren Gegenstände der Erdbeschreibung zu trennen und zu sondern, um Ordnung in das scheinbare Chaos und Klarheit in die Begriffe zu bringen. Diese Nothwendigkeit wird nach einem halben Jahrhundert von dem dann lebenden Geschlecht noch mehr erkannt werden, als es schon jetzt der Fall ist; sie wird zum allgemeinen Bewusstsein geworden sein und gewisse, durch Kopirma-schinen entstandene Atlanten reinigen und saubern von dem Ballast, der ihnen, in neuester Zeit, aber von Leuten aufgezwungen worden ist, die von dem Wesen und der Bestimmung der Karten nur verworrene Ansichten haben, an denen die Atlanten, meines Erachtens, schwer zu tragen haben. Je voller eine Karte, je mehr Gegenstände sie enthalte, desto brauchbarer sei sie, — so meinen jene Leute in ihrem Wahn; und so ist es gekommen, dass man Karten, namentlich von asiatischen Ländern, zusammen gezimmert hat, die ein seltsames Vademecum von naturhistorischen, geschichtlichen und völkerbeschreibenden Notizen darbieten, während das Rein-Geographische, die Kenntniss der Ortslagen, also das Wesentliche einer jeden Karte mehr oder minder ganz verfehlt ist.

Ich wende mich ab von diesem unerquicklichen Gegenstande, um über jedes der vier Blätter der anthropographischen Abtheilung ein Paar Worte Behufs ihrer Erklärung und Erläuterung zu sagen.

Nº. 1 Geographische Verbreitung der Menschen-Rassen. — Übersicht der Nahrungsweise und der Volksdichtigkeit in den Ackerbauländern; — auch Manches zur Physik des Menschen.

Auf diesem Blatte sind eine Menge wichtiger und interessanter Thatsachen dargestellt. Darunter nehmen — die Menschen-Rassen den grössten Raum ein. Ich unterscheide sechs Rassen: Weisse, Gelbe, Braune, Schwarzbraune, Schwarze und Rothe; oder Kaukasier, Mongolen, Malayen, Alfurus und Papuas, Aethiopier oder Neger, und Amerikaner*). Ein Kranz von Köpfen fasst die Karte ein, um die Hautfarbe und den Gesichtsschnitt, wie auch die Schädelbildung der verschiedenen Rassen lebhaft zu vergewärtigen. In der Karte sind die Namen der vornehmsten Völker einer jeden Rasse gehörigen Orts eingetragen. Die geographische Scheidungslinie des weissen Menschenstamms in Afrika gegen den Negerstamm, und in Asien gegen die gelbe oder mongolische Rasse hat verschiedene Ansichten hervorgerufen, namentlich was die Turk-Völker anbelangt, die, der wohl zu beachtenden Meinung einiger Forscher zufolge, nach Schädelbildung und Sprachbau in dem mongolischen Menschenstamme wurzeln, dessen Eigenthümlichkeiten nur in dem Osmanen, oder

jenem Zweige der Türken verwischt worden, welcher durch seine, seit Jahrhunderten wirkende Vermengung mit kaukasischen Völkern einen veränderten Typus angenommen hat, sowie in seiner Sprache durch den Einfluss der Sprache des Koran und der indisch-europäischen Idiome veredelt worden ist.

In der zweiten, kleineren Karte ist die Nahrungsweise des Menschen nach ihrer geographischen Vertheilung dargestellt. Es giebt eine Zone der Pflanzenspeisen, zwei Zonen der Pflanzen- und Fleischspeisen und eine Zone der Fleischspeisen. Es versteht sich von selbst, dass hier von allgemeinen Verhältnissen und von dem Vorwalten dieser oder jener Nahrungsweise die Rede ist. In den Ackerbauländern ist die Volksdichtigkeit angegeben, d. h.: die Grösse der Bevölkerung auf dem Raume einer Quadratmeile, ein Element der Anthropographie, welches man bekanntlich auch „relative Bevölkerung“ nennt. Es sind sieben Stufen unterschieden worden, davon jede um 1000 Individuen der Bevölkerung steigt. Dass bei der Kleinheit des Maassstabes dieser Karte

nur auf die allgemeinsten Erscheinungen Rücksicht genommen werden konnte, leuchtet ein; indessen erkennt man doch beim ersten Blick, dass die grösste Volksdichtigkeit im Westen und Osten der Alten Welt zu finden ist.

Unter dem, was in der Ueberschrift der Karte *Physik des Menschen* genannt worden ist, sind folgende Erscheinungen durch graphische Darstellung versinnlicht worden:

1) Der Gang der *Geburten* in den Jahreszeiten und den einzelnen Monaten nach Prozenten der Volksmenge ausgedrückt, und zwar in der heissen Zone und in der gemässigten, für welche letztere Stadt und Land unterschieden sind. Bemerkenswerth ist es, dass die grösste Zahl der Geburten in der gemässigten Zone mit der geringsten Zahl im heissen Erdgürtel, der Zeit nach, zusammenfällt, diese Zeit ist der Februar. Das Maximum der Empfängnisse findet in der heissen Zone im Januar, in der gemässigten Zone im Mai statt, eine Erscheinung, welche offenbar mit klimatischen Zuständen zusammenhangt.

2) Der Gang der *Sterbefälle*, ebenfalls in den Jahreszeiten und den Zonen.

3) *Geburten* und *Todesfälle* blos in den Zonen, wobei die gemässigte Zone in Nord-, Mittel- und Süd-Europa zerlegt ist, und für die heisse Zone die von den Antillen und aus Ostindien bekannt gewordenen Thatsachen zum Grunde gelegt sind. Die Geburten des Menschen steigen vom nördlichen

Europa bis zur heissen Zone sehr bedeutend, von $3\frac{3}{4}$ bis auf $6\frac{3}{4}$ Prozent der Volksmenge. Auch die Sterbefälle nehmen von Norden nach Süden zu, doch in geringerem Maasse als die Geburten; daher grösse Vermehrung des Menschengeschlechts in der Richtung nach den Tropen.

4) *Höhe des Menschen* in den Zonen und Rassen. Der Mensch ist am grössten in der nördlichen gemässigten, am kleinsten in der kalten Zone; und den Rassen nach, am grössten in der weissen Rasse, und zwar im Germanischen Volksstamme, am kleinsten im Stämme der Eskimos, wenn man die verbuttenen Bastarde (?) der Buschmänner an Afrika's Südende nicht in Betracht zieht.

5) *Kraft des Menschen* verschiedener Rasse und der Weissen in verschiedenem Alter. Die Weissen übertreffen die Farbigen bedeutend, und am kräftigsten ist der Weisse im Alter von 25 bis 40 Jahren.

6) *Entwickelung der Körpergrösse* und des Gewichts bei beiden Geschlechtern in den verschiedenen Lebensaltern, nach dem europäischen Menschen bestimmt; und

7) *Lebensfähigkeit* in den verschiedenen Lebensaltern, gleichfalls nach den bekannten Erfahrungen in Europa bestimmt. Die grösste Lebensfähigkeit hat das männliche Geschlecht im Alter von 10 bis 15 Jahren, gefährdet ist sie zwischen 20 und 25 Jahren, worauf sie wieder steigt bis zum 30. Jahre, von wo ab sie allmälig abnimmt. Im Leben des Weibes kommt jene Periode der Gefahr nicht vor.

Nº. 2. Planiglob zur geographischen Übersicht der Verbreitung der vornehmsten Krankheiten, denen der Mensch auf der ganzen Erde ausgesetzt ist.

Ein Versuch, der mehr als jede andere Darstellung im Physikalischen Atlas auf Nachsicht Anspruch zu machen hat; denn die geographische Verbreitung der Krankheiten, welche das Leben des Menschen zu stören und zu vernichten streben, ist ein Feld der Forschung, das verhältnissmässig nur sehr wenig angebaut worden ist. Die Krankheiten, welche die verschiedenen Zonen charakterisiren, sind in der Hauptkarte und einer Tabelle nachgewiesen, und bei jener auch auf die vorzüglichsten Wärme-Linien und deren Lauf Rücksicht genommen.

Auf Nebenkarten und andern kleinen Tableaux sind dargestellt:

1) Die *Charakter-Krankheiten* in *Nord-Amerika* und auf den *Antillen*, wo namentlich die Verbreitungsbezirke des periodisch wiederkehrenden gelben Fiebers, und der Pians oder Blattern, jener scheußlichen Krankheit, von der fast ausschliesslich die in Westindien lebenden Afrikaner heimgesucht werden, mit ziemlicher Genauigkeit dargestellt werden konnten.

2) *Süd-Afrika*, dessen Klima als das *gesündeste* auf der ganzen Erdfäche bekannt ist. Der Mensch ist dort den wenigsten Krankheiten unterworfen; nur für Schwindesüchtige ist das Kapland kein günstiger Aufenthalt.

3) Marschroute der *Cholera*, der verheerendsten Krankheit des 19. Jahrhunderts. Der sehr kleine Maassstab dieses Kärtchens, welches den ganzen Erdkreis umspannt, gestattete es nur, den Gang dieser Pest unseres Jahrhunderts blos nach den geographischen Haupt-Erscheinungen darzustellen. Auf ihrem Marsche von Ost nach West brach die Cho-

lera im Jahre 1830 an den nördlichen Küsten des Schwarzen Meeres am 6—10. September aus; in Berlin langte sie am 31. August und in Grossbritannien im October des folgenden Jahres an. Als diese Krankheit siebzehn Jahre später Europa abermals heimsuchte, zeigte sie sich am 5. Juni 1847 in Tiflis, am 16—30. Juli in den Küstenstädten des Schwarzen Meeres, an dessen Nordseite; am 4. October in Kasan, aber erst neün Monate später, am 16. Juni 1848 in Petersburg, am 15. August in Berlin, und im October in Grossbritannien.

4) Der *Irrsinn* ist nach seiner geographischen Verbreitung in Europa und nach seiner Vertheilung in die verschiedenen Lebensalter versinnlicht. Die Mittel-Europäer sind am meisten dem Irsinn ausgesetzt und er tritt am häufigsten im Alter von 30 bis 40 Jahren ein.

5) *Senkrechte Verbreitung des Kropfs*, von Lerbach im Harz durch die Thäler der europäischen Alpen hinauf bis zur Hochebene von Villarica in Brasilien und bis zu dem, an 9000 Fuss hohen Plateau von Santa Fé de Bogota in den Cordilleren von Neü-Granada.

Zur Linken und Rechten des Haupttitels dieses Blattes stehen zwei Darstellungen, deren Platz, nach Analogie ihres Gegenstandes, eigentlich auf No. 1 gewesen wäre. Da aber hier der Raum dazu fehlte, so wurden sie auf No. 2 gebracht. Sie betreffen:

6) Die *Pubertät* und 7) das *hohe Alter*. Die Pubertät tritt am frühesten in der heissen und in der kalten Zone ein, nämlich schon im 11. Jahre; in der gemässigten Zone erst im Alter zwischen 15

und 16 Jahren. Die Wahrnehmungen, welche in verschiedenen Ländern und Orten Europa's über den früheren oder späteren Eintritt der Pubertät gemacht worden sind, zeigen, dass die südlichen

Länder Spanien und Italien die Mannbarkeit schon zwischen dem 12. und 13. Jahre, dagegen das nördliche Deutschland (Göttingen) erst nach vollendetem sechzehnten Jahre reifen.

Nº. 3. Planiglob zur Übersicht der verschiedenen Bekleidungs-Weise der Bewohner des ganzen Erdbodens.

Je nach dem Klima, in welchem der Mensch lebt, geht er entweder ganz nackt, oder er kleidet sich in Thierfelle, oder in Zeuge, welche von Thierwolle, von Baumwolle oder andern Pflanzenstoffen verfertigt sind. Diese Verhältnisse sind auf dem vorliegenden Planiglobe zur Anschauung gebracht, während am Fuss der Karte eine Reihe von *fünfzehn Figuren* einige der hauptsächlichsten Trachten versinnlicht.

Die Kleidung von Thierwolle nimmt offenbar den grössten Raum auf der Erde ein; sie erstreckt sich von den Küsten des Japanischen und Gelben Meeres durch ganz Mittelasien und Europa, und jenseits des Atlantischen Oceans über einen bedeutenden Theil von Nord- und Süd-Amerika, auch über das afrikanische Kapland. Aber der Menschenmenge nach ist die Wollenzeugkleidung sehr wahrscheinlich nicht überwiegend; in dieser Beziehung dürfte die Kleidung aus Baumwollenzeugen oben an stehen, mit Rücksicht nämlich auf die dichte Bevölkerung im mittleren und südlichen China und in Hindustan, wo die Baumwolle, wenn auch nicht den ausschliesslichen, doch den meisten Stoff zur Kleidung liefert. Die Seide spielt in diesen Ländern auch eine grosse Rolle, vorzugsweise in China, dem Vaterlande der Seidenwürmerzucht und des Seiden-

baues. Auch Leinwand aus Flachs und Hanf ist in den Tropen-Ländern ein gesuchterer Artikel zur Bereitung von Kleidungsstücken.

Andere Pflanzen, die dazu den Stoff hergeben, sind: der Brodbau, *Artocarpus incisa*, der Papiermaulbeer-Baum, *Broussonetia papyrifera*, verschiedene *Corchonis*-, *Aletris*- und *Celtis*-Arten, deren Rinde zu Fasern verarbeitet wird und feine Geflechte liefert. Auch mehrere Arten der Gattungen *Sida*, *Hibiscus* und *Malva* werden zur Bereitung von Zeügen verwendet.

Die Kleidung von Thierfellen nimmt scheinbar ein grosses Gebiet ein; doch ist daran zu erinnern, dass die Länder der Erde, deren Bewohner diese Bekleidungsweise wählen mussten, dem Norden angehören, und die Projection der Karte, mit wachsenden Breitengraden, die Flächenräume nicht nach ihrer wahren Ausdehnung darzustellen vermag.

Völlig nackt geht nur derjenige Mensch, der, auf der allerniedrigsten Stufe der Kultur, als Wilder, in den Urwäldern und auf den Gras-Gefilden Südamerika's und in den Einöden und auf den Blachfeldern Südafrika's und Australien's umherirrt, um durch den Ertrag der Jagd oder des Fischfangs sein jammervolles, mehr thierisches als menschliches Dasein zu fristen.

Nº. 4. Verschiedenes zur Anthropographie, enthaltend: Beschäftigungs-Weise, Religion, Regierungs-Weise und geistige Bildung des Menschen.

Unter dieser Aufschrift sind auf einem Blatte vier Erdkarten vereinigt, die sich mit der geographischen Verbreitung des geistigen Lebens des Menschen beschäftigen, und —

1) Die *Beschäftigungs-Weise* des Menschen, also seine Vertheilung in Ackerbauer (oder Sesshafte); in Hirten (Wanderer oder Nomaden), und in Jäger und Fischer (Irrende);

2) Die *Religionen*, nämlich die christliche, mosaische, mohammedanische, die Religion Brahma's in Vorderindien und den Buddhismus im südöstlichen Asien, so wie die Heiden;

3) Die *Regierungs-Weise* oder die Eintheilung der Erde in Monarchien, unbeschränkte und beschränkte, und in Republiken, darstellen; während es versucht worden ist,

4) Die *geistige Bildung* des Menschengeschlechts nach ihren Erscheinungen in den Rassen und nach den verschiedenen Schattirungen in den einzelnen Erdräumen zur Anschauung zu bringen.

Die Ackerbau treibenden, daher an feste Wohnsitze gebundenen Völker nehmen den grössten Raum auf der Erde ein, zugleich bilden sie die überwiegende Mehrheit im Kreise des Menschengeschlechts. Mit Ausnahme des höchsten skandinavischen Nordens ist ganz Europa von Ackerbauern bewohnt, eben so der grösste Theil von Westasien, sowie ganz Südasien, d. i. die indische und chinesische Welt, welche letztere die höchsten Stufen der land-

wirtschaftlichen Kultur erreicht hat, und darum selbst den europäischen Landwirthen zum Vorbild dienen kann. In einem rohen Zustande ist der Ackerbau bei den sesshaften Völkern von Afrika, mit Ausnahme Aegypten's, wo der Anbau des Bodens zur Erzeugung von Nahrungsmitteln so alt ist, als das Menschengeschlecht selbst. Als die spanischen Entdecker und Eroberer von Amerika, — so Cortez das Tafelland von Mexico, und Pizarro die Hochebenen der Andes von Quito und Peru erstiegen, fanden sie bei den sesshaften Bewohnern dieser Plateaux eine wohlgeordnete Landwirtschaft vor. Europäische Einwanderung hat den Boden Nordamerika's und Brasiliens etc., wo vor der Entdeckung der Neuen Welt fast nur Jäger und Fischer haus'ten, für den Ackerbau gewonnen. Vom Nomaden-Leben der Hirtenvölker ist der Landbau nicht ganz ausgeschlossen. In Turan und Arabien, auch Stellen Weise in der Mongolei und in den Oasen der Sahara wird er betrieben, wo Boden und Klima ihn begünstigen, ja die Kultur der Dattelpalme, *Phoenix dactylifera*, bildet in Nordafrika einen nicht unerheblichen Geschäftszweig der Nomaden. Ja selbst einzelne Jäger-Horden Nord-Amerika's treiben etwas Ackerbau.

Was die geographische Verbreitung der Haupt-Religions-Systeme anbelangt, so finden wir, dass der Verbreitungsbezirk der Christen der grösste ist, der mohammedanische ihm aber wenig nachsteht. Die Bi-

bei wandert über die ganze Erde; ihre Lehren werden in zahlreichen Missionen in Afrika, in Asien, in Amerika und auf den Inseln Polynesiens gepredigt; indess auch der Koran gegen das Innere von Süd-Afrika vordringt und nicht müde wird, sich Anhänger zu verschaffen. Christen und Buddhaisten sind der Zahl nach nahe gleich. Letztere haben die Tafelländer und Küstenlandschaften von Ostasien inne, wo sich in China Kan fu ze zu Buddha gesellt. Der Dienst Brahma's hat in Vorder-Indien einen in sich abgeschlossenen Schauplatz, an den sich das Gebiet des Nanekismus bei den Siekhs anschliesst. Moses hat nur noch ein kleines Häufchen zu seinen Bekennern, die über die ganze Erde zerstreut sind.

Die unbeschränkte Monarchie ist über den allergrössten Theil der Erde verbreitet. In den Anfängen der Gesellschaft beugt sich der Mensch gern unter den Willen eines Einzelnen, der durch körperliche, vornehmlich aber geistige Kraft über die Anderen hervorragt; der Mensch muss sich unter diesen Einzelwillen beugen, damit das Gemeindewesen durch ein kräftiges Regiment seinen Zweck erfülle. In diesem Zustande befindet sich die gesellschaftliche Ordnung, wie wir aus dem dritten Kärtchen entnehmen, fast überall auf der Erde: die Einheit des unbeschränkten Willens hat sich durch Jahrtausende fortgepflanzt bis auf das lebende Menschengeschlecht, und der Drang der gebildeten Völker, jenen einheitlichen Willen zu beschränken und selbst Theil zu nehmen an der Anordnung des Gemeinwesens und seiner Einrichtungen, ist mehr, als ein Mal gescheitert an der Kraft des Einen Geistes. Wohl den Völkern, wenn diese Einheit die Interessen der Gesamtheit vernunftgemäß vertritt; wehe ihnen, wenn die Einheit die Gewalt zu selbstsüchtigen Zwecken missbraucht und zur Despotie oder gar Tyrannie ausartet! Das Gebiet der Erde, innerhalb dessen die *Res publica* in den Händen der Gesamtheit ruht, ist verhältnissmäßig sehr klein; im Lichte der Ge-

genwart ist die republikanische Regierungs-Form, — mit Ausnahme der Schweiz und der Eintagsfliege Frankreich, — nur in der Neuen Welt, also in neu gestifteten Gesellschaften, einheimisch geworden, und hat hier auch nur in den Vereinigten Staaten Wurzel geschlagen, obwohl man nicht sagen darf, dass der „Baum der amerikanischen Freiheit“ allen Stürmen der menschlichen Leidenschaften für ewige Zeiten widerstehen werde! Die Demokratie wird der Aristokratie das Feld räumen müssen, wozu schon jetzt Anklänge genug in den alten oder atlantischen Staaten vorhanden sind; aus den Aristokraten wird zuletzt ein Monarch hervorgehen! Monarchien, die durch einen Rath der Alten beschränkt sind, ja selbst Republiken mit aristokratischen Formen, seltener reine Demokratie, finden sich auch unter den ungebildeten Völkern, namentlich in Afrika; diese Gemeinwesen sind aber nur klein, und konnten deshalb auf dem Kärtchen nicht angegeben werden.

Aus der vierten Abtheilung unsers Blattes ersieht man, dass der Menschengeist noch Jahrtausende zu durchleben hat, bevor an der Hand christlicher Weltanschauung, Humanität und Bildung ein Gemein- gut aller Menschen geworden sein werden. Hier wäre nun noch ein grosses Feld für graphische Darstellungen über materielle, geistige und sittliche Kultur der europäischen und amerikanischen Länder und Völker gewesen; allein die im Eingang erwähnten Gründe geboten um so mehr ein kategorisches

— Halt, als die europäische Welt, in ihrem unaufhaltsamen Drange nach intellectueller Entwicklung und politischem Fortschritt, in Mitten staatlicher und socialer Erschütterungen und Umwälzungen steht, aus denen erst den kommenden Geschlechtern segensreiche Wirkungen erblühen werden; wie das heutige Geschlecht nach der ersten französischen Staats-Umwälzung von 1788 bis 1815, die seine Väter durchkämpften, die Wohlthaten des dreissigjährigen Friedens in Hülle und Fülle genossen hat.

*) Anmerkung zur Karte №. 1: Menschen-Rassen.

Man hat verschiedene Eintheilungen in Varietäten oder Rassen gewählt, von drei bis zu zwei und zwanzig. Die bekanntesten sind die fünf Rassen von Blumenbach: die Kaukasische, Mongolische, Malaiische, Aethiopische und Amerikanische. Eine andere Rassen-Bestimmung sind die von A. von Humboldt im Kosmos (I, p. 380) hervorgehobenen sieben Rassen von Prichard: die Iranische, die Turanische, die Alfurus, die Papuas, die Aethiopische, die Hottentottische und die Amerikanische. A. Zeine unterscheidet dreierlei Schädelformen: Hochschädel, Breitschädel und Langschädel, und stützt auf diese Grundformen die Eintheilung in eine Iran-, Turan- und Sudan-Rasse für die Alte, und in eine Apalachische, Guianische und Peruanische Rasse für die Neue Welt. In den Malayen, Alfurus, Papuas und Hottentotten erkennt er deutliche Spuren der Vermischung der drei Rassen der Alten Welt. Die neueste Eintheilung ist von Latham. Dieser gründliche Forscher nimmt drei Rassen oder Ordnungen an, die er Mongoliden, Atlantiden und Jafethiden nennt. Seine naturhistorische Beschreibung ist folgende:

I. MONGOLIAE. — Gesicht breit und flach, in Folge entweder der Ausdehnung der Zygma, oder der der Backenknochen, oft von der Zusammendrückung des Nasenbeins, Stirn-Profil zurücktretend oder niedergedrückt, selten dem Senkrechten sich nähernd. Backenknochen-Profil mässig vorspringend, selten rechtwinklig. Augen oft schief. Hautfarbe selten ein reines Weiss, selten ein glänzendes Schwarz. Regenbogenhaut im Auge durchgängig schwarz. Haar straff, dünn und schwarz; selten hellfarbig, zuweilen kraus, selten wollig.

Sprachen. — Aptotisch und angefügt; selten mit einer echt amalgamirten Beügung.

Verbreitung. — Asien, Polynesien, Amerika.

Einfluss auf die Weltgeschichte. — Materiell mehr, als moralisch.

II. ATLANTIDAE. — Backenknochen vorspringend, Nase durchgängig platt, Stirn zurücktretend, Schädel länglich, der Seiten-Durchmesser durchgängig klein. Augen selten schief. Hautfarbe oft glänzend schwarz, selten dem reinen Weiss sich nähernd. Haar gekräuselt, wollig, selten glatt, noch seltener hellfarbig.

Sprachen. — Mit einer angefügten, selten einer amalgamirten Beügung.

Verbreitung. — Afrika.

Einfluss auf das Weltgeschick. — Unbedeutend.

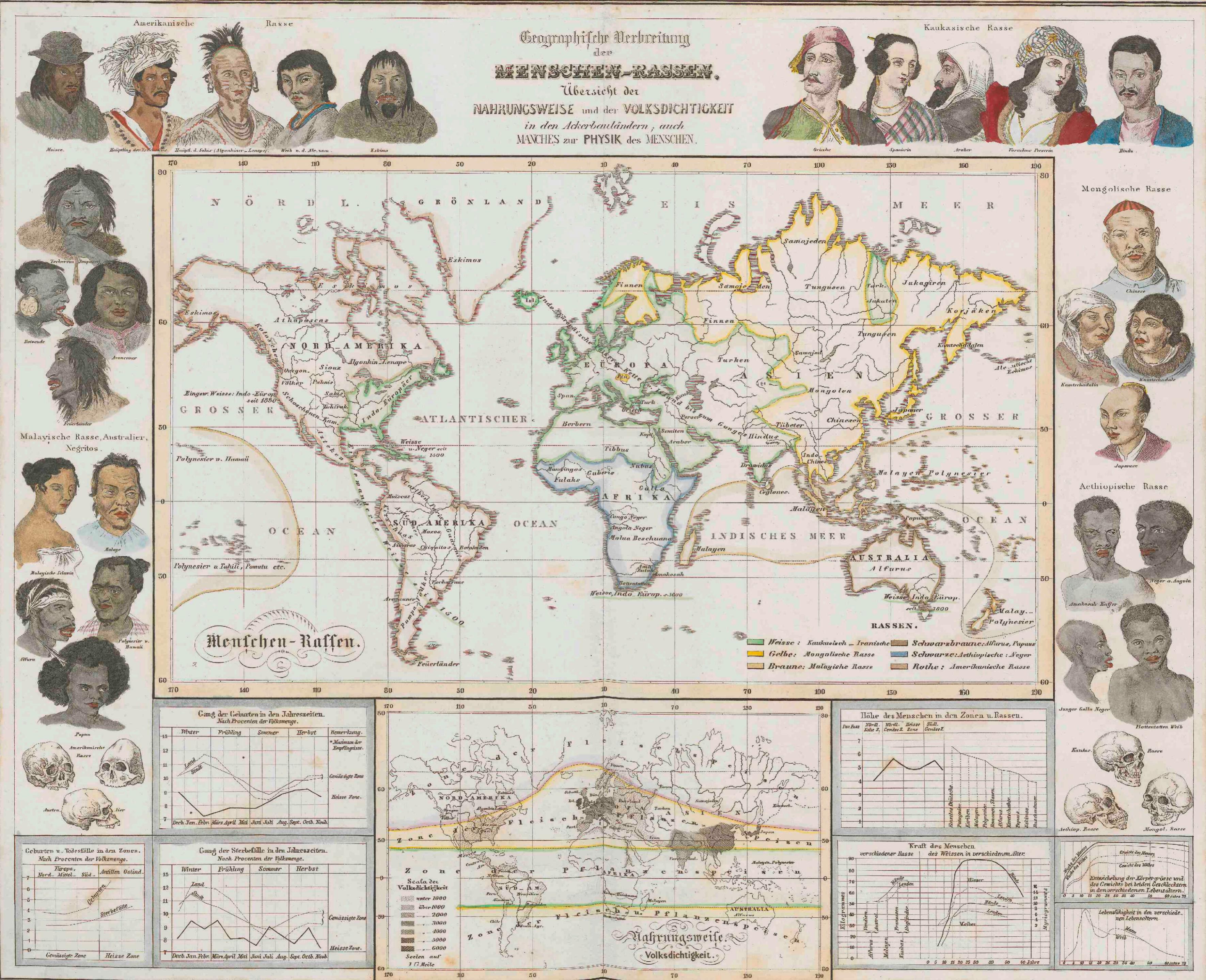
III. JAPETIDAE. — Backenknochen treten nur wenig vor; Nasenbein oft vorspringend, Stirn zuweilen fast senkrecht. Gesicht selten sehr flach, mässig breit. Schädel durchgängig langgestreckt. Augen selten schief. Hautfarbe weiss oder braunlich. Haar niemals wollig, oft hellfarbig. Regenbogenhaut des Auges schwarz, blau, grau.

Sprachen. — Mit amalgamirten Beügungen, wo nicht aptotisch; selten angefügt, niemals aptotisch.

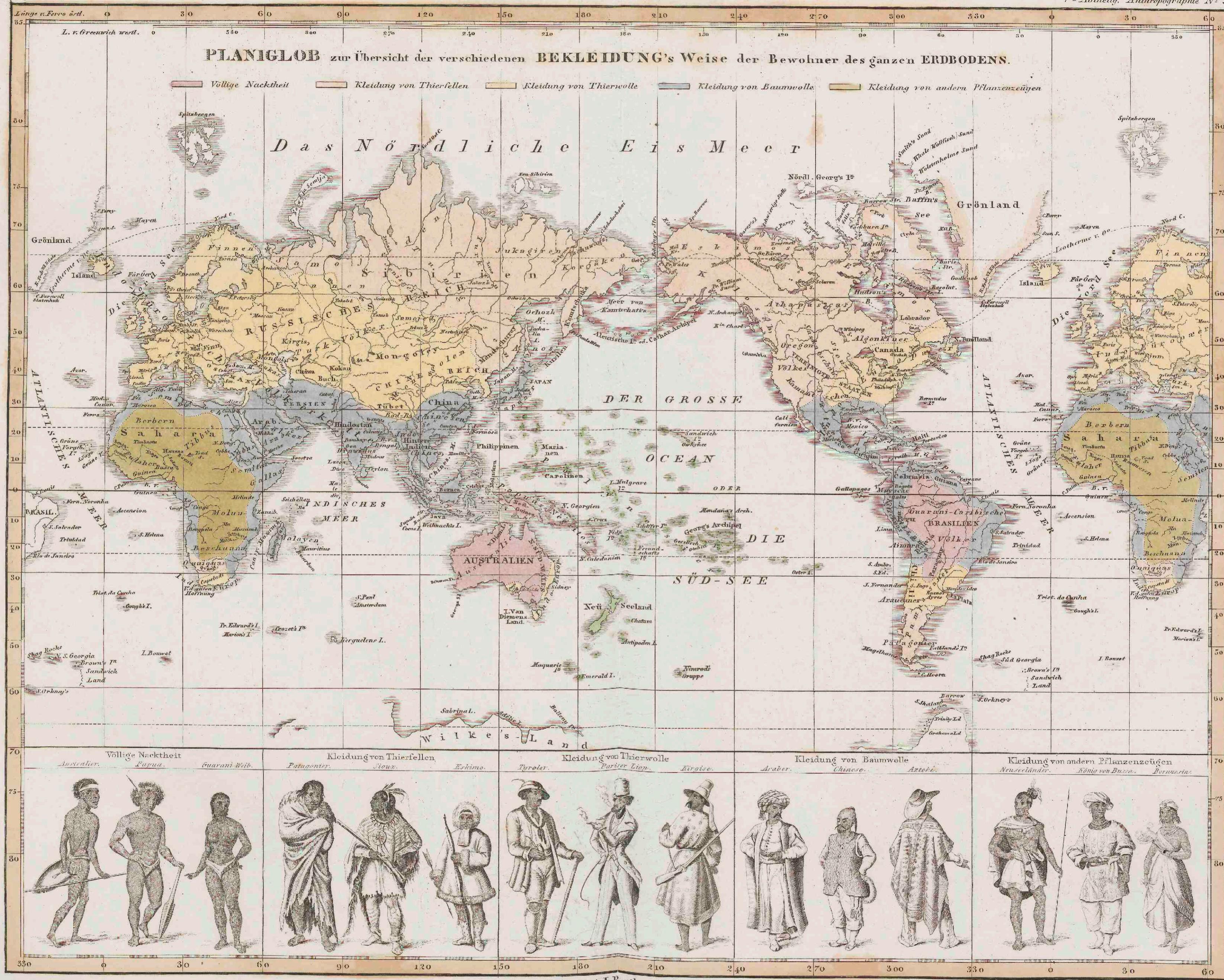
Verbreitung. — Europa.

Einfluss auf das Weltgeschick. — Grösser als bei den Mongoliden und Atlantiden in moralischer sowol als materieller Beziehung.

[The Natural History of the Varieties of Man. By Robert Gordon Latham, M. D. F. R. S. London, van Voorst; 1850. 8vo, illustrated.]







Verchiedenes zur Anthropographie.

Bergbaus' Physikal. Atlas

7^{te} Abtheilung: Anthropographie N° 4.

